

Ausführlicher
Entwurf,

Wie man die Wenher benutzen, und die
Karpfen auf Böhmische Art erzie-
hen könne.

von

Wenzel Max Victorini,
Hochgräf. Tauffkirchischem Wirthschafter zu En-
gelburg.



Präliminaria.

Wenn die Weyher in einem Lande, oder auf einer großen Herrschaft einmal in rechten Stand hergestellet sind, so kostet die Erziehung der Karpfen das Jahr hindurch gar wenig: weil die Karpfen von feinen Getreidern, noch anderer Fütterung etwas nöthig haben; sondern alles bloß allein auf die Wissenschaft und einen besondern Fleiß ankommt. Das Einkommen aber erstrecket sich sehr hoch, nach dem allgemeinen Sprichwort in Böhmen.

Die Bräuhäuser, Schäfereyen, und Teich,
Machen die Böhmischen Herren reich.

Dieses verhält sich auch in der Wahrheit so; denn ob schon die anderen Einkünfte, als Getreid, Rind = Vieh, Holz, Stift 2c. hier zu Land ein namhaftes ertragen, so kommen sie dennoch bey weitem den drey angezogenen nicht gleich.

Die Bräuhäuser sind zwar hier Landes in großem Ansehen; werden aber die Unkosten; besonders da, wo man die Gerste,

ste, und den Hopfen erkaufen muß, weggerechnet, so ziehet man von solchen eben keinen so großen Gewinn, und nimmt mich daher sehr Wunder, daß man hier Landes von dem Nutzen und Einkommen der Schäffereyen, insonderheit aber von den Weyhern gar nichts halten will. Man darf von dem Weyher-Nutzen kaum reden, so bekömmet man gleich Feinde von allen Seiten, die alles zernichten, und widersprechen. Warum sie aber die Weyher anfeinden, ist die Ursache, daß sie hievon keine gründliche Wissenschaft haben, wo doch das Einkommen von den Weyhern sich sehr hoch erstreckt, indem ein Haupt-Karpfen-Weyher von 500. Schock-oder 30000. Stück Seglingen, so 2. oder 3. Sommer zu stehen hat, wenigstens, wenn ich nur 45. Stück auf einen Centner rechne, 666. Centner, mithin im Geld à 15. fl. entwerfner 10000. fl. abwirft, ohne die Hechten, und kleinen Fische zu rechnen.

Um aber weiters in meinem Beweise fortzufahren, so finde ich für nöthig zu erklären, wie und auf was Art man endlich zu solchem Nutzen, und herrlichen Einkommen gelangen kann, und was hierzu erforderlich ist.

Wie viel man Haupt-Weyher haben muß.

I.

Es ist fürs erste vonnöthen, daß 3. große Plätze, die dem Landsherrn, oder einer Herrschaft wenig oder gar keinen Nutzen bringen, ausgesuchet, und hierauf 3. große Haupt-Karpfen-Weyher angeleget werden, um jedes Jahr einen aus diesen dreyen fischen zu können. Falls man aber solche 3. große Plätze nicht ausfindig machen könnte, so muß aller Fleiß angewendet werden, womit statt dieser 3. großen Plätze, 6. kleinere ausgesuchet, und hieraus Karpfen-Weyher gemachet werden, damit man alle Jahre 2. von diesen Weyhern

hern fischen möge, denn die 2. kleineren Weyher können eben die Zahl eines großen Weyhers ausmachen, und eben den Nutzen bringen.

Nota.

Von rechtswegen sollte man vier Haupt-Karpfen-Weyher haben, und dieser 4te wird Brach-Weyher genannt, welcher nach der Ausfischung nicht mehr gesteckt wird, sondern ruhig, und so liegen bleiben muß.

Damit aber dieser in der Brach liegende Weyher nicht ohne Nutzen liege, so muß man Frühlingszeit, so bald man zur Erde kommen kann, in der Mitte des Weyhers gleich vom Zapfen-Haus anfangend, bis Ende des Weyhers, breite und tiefe Wasser-Graben auswerfen lassen, damit das Wasser abfließen, und bey ereignenden Güssen, durch den Wasser-Graben, und Grundrinnen abfließen könne: alsdenn bauet man in diesem Weyher, Gerste, Haber, Linsen, Kraut, Rüben, Erdäpfel 2c. nach eingebrachten Früchten aber steckt und besetzt man den Weyher neuerdings mit Karpfen-Seeblingen, wo alsdenn die Fische vortreflich wachsen werden; will sich aber einer mit dem Anbauen keine Mühe geben, so kann man solchen gegen gewissen Geld-Erlag verstiften.

2.

Die jetzt besagten 3. Haupt-Karpfen-Weyher mit tauglichen, und genugsam erwachsenen Karpfen-Seeblingen besetzen zu können, sind wenigstens 50. oder 60. Streck-Weyher zu 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. Schock, sie mögen groß oder klein seyn, anzulegen; je mehr Streck-Weyher man erschwingen und zurwege bringen kann, desto größern Nutzen hat man zu hoffen, und sie können mit geringen Unkosten hergestellt werden.

Von den Streichern, oder hier Landes sogenannten Altvätern.

3.

Wie man aber die Karpfen erziehen, und wachsen lassen soll? Dießfalls ist erstlich vonnöthen, daß man einen erfahrenen und verständigen Fischmeister, und neben ihm etliche Fischknechte, nachdem der Weyher viel oder wenig sind, halte, jedoch daß der Fischmeister allzeit mehr davon verstehe, als diese; sonst würde seine Wirthschaft schlecht bestehen.

4.

Die Altväter müssen von einer guten Gattung seyn, und können aus Böhmen durch die Fischhändler die schönsten, größten, und besten 4. jährigen Rogner- und Milchner-Karpfen, die von den andern Karpfen alle fleißig ausgeschossen, und nicht eine einzige Mackel, weder an der Schuppen noch sonst anderswo haben, sondern ganz dick, und großbäuchig sind, bestellet, und erkauffet werden: alsdenn muß man solche den Winter über auf die Behälter führen, und recht ruhig stehen lassen.

5.

Nach Verfluß des Winters aber, so bald im Frühling alles Eis und Schnee von den Weyhern weg ist, werden diese Altväter nach Größe des Weyhers, 6. 10. 15. 21. oder so viel es vonnöthen, in solche Weyher, die recht tief, und auf keinem fließenden (wegen der Hechte) sondern auf stehendem Wasser, das einen halb sandigen, und halb leetigen Boden hat, auf 2. Rogner 1. Milchner eingeworfen; zu diesen giebt man noch hinzu 1. Schock oder 60. Stück jährige Brut, damit die Karpfen sehen, quasi was sie machen sollen, welche also 1. ganzes Jahr zum streichen stehen bleiben.

6.

Es haben gemeiniglich viele Fischmeister diese Superstition, daß man in Aussetzung der Altväter allzeit eine ungerade Zahl nehmen soll: ich habe es aber durch viele Jahre per Praxim selbst befunden, daß die gerade Zahl mir so viel gebracht, als die ungerade, weil solche gerade und ungerade Zahl keine Kraft hat, sondern erstlich der Segen Gottes, hernach der gute Grund und Boden des Weyhers das mehreste beytragen muß.

7.

Nach Verfluß eines Jahrs, fischet man im Frühling die-
selbigen Streich-Weyher, und versetzet den Saamen, oder die Brut
Schockweise in die hierzu verordneten Streck-Weyher, welche den
Herbst zuvor wohl vermacht seyn sollen, damit keinem in Frühling et-
was abgehe.

8.

Die Karpfen-Brut muß man einheimisch auferziehen, und
vermehrten, erstens wegen Ersparung der jährlichen Unkosten: zwey-
tens, weil es vielmal geschiehet, daß man die benöthigte Brut weder
ums Geld erfragen, noch bekommen kann, und statt einer guten
Brut, Bastarden bekömmt, die nur die Karpfen verderben, und her-
nach nichts, oder gar wenig zunehmen.

9.

Ich muß anbey noch dieses bekannt machen, daß man in fei-
nen Haupt-Karpfen-Weyher, welcher auf einem fließenden Wasser
liegt, oder Geröhr hat, Brut einsetzen soll: hat er fließend Was-
ser, so fressen solche Brut die Hechte; hat er Geröhr, so werden
die

die Reiger, und andere dergleichen Wasser-Vögel ihre tägliche Lust im Fischfang haben.

10.

Ob schon der Weyher kein fließend Wasser hat, sondern ohne, dem groß ist, werden sich doch Hechten darinn finden, weil solche die Enten hinein tragen, und dieses geschieht im Merz, wann die Hechten streichen; da fressen die Enten den Saamen, und werfen ihn per Vomitum wieder in andere Weyher aus, und daher kommen die Hechten in die Weyher, ob man sie schon nicht hinein setzt.

11.

Dieses ist noch Anmerkens würdig, daß es sehr gefährlich sey, einen Haupt-Karpfen-Weyher mit Brut zu besetzen, weil zu besorgen ist, daß bey Fischung dessen man die Fische in der Reiger- und Hechten-Bäuchen suchen müßte.

Von den Streck-Weyhern.

12.

Ich habe Nro. 7. gemeldet, daß man den Karpfen-Saamen oder die Brut, Schockweise in die verordneten Streck-Weyher versetzen soll. Die Fischknechte müssen aber im voraus dahin bedacht seyn, und vor Einsetzung besagter Brut zur Frühlingszeit vor aufleimendem Wetter die Weyher alle wohl stecken, und mit genugsamen Wasser versehen, auch hin und her kleine Gräben machen, damit das Schnee- und Regen-Wasser allenthalben zufließen könne.

13.

Die besetzten Streck-Weyher bleiben mit den Seklingen oder mit der Brut nur über einen Sommer stehen, und werden im Herbst alle wieder ausgefischet, und in die außersehenen Kammer- oder Winter-Weyher versetzt.

14.

Jedoch dürfen die übern Sommer gestandenen, und im Herbst ausgefischten Streck-Weyher nicht gleich wieder gesteckt, und mit Wasser neuerdings angelassen werden, sondern sie müssen öd, und trocken liegen verbleiben, damit die Winter-Kälte und der Frost hieraus die Säure ausziehen möge; wenn das unterlassen wird, so werden die im Frühling eingesetzten Seklinge und Brut eine saure Nahrung finden, folglich wenig zunehmen.

Von den Kammer- oder Winter-Weyhern.

15.

Im Monat März, wann der Schnee hinweg, und das Eis in den Weyhern gänzlich zerschmolzen ist, können die Kammer-Weyher, nach diesen die Brut-Weyher, wenn es die Kälte zuläßt, jedoch im ersten Viertel besagten Monats gefischet, und die Seklinge und Brut dergestalt versetzt werden:

16.

Die Seklinge werden theils in die Haupt-Karpfen-Weyher, theils und zwar die kleinsten in die Streck-Weyher versetzt. Allhier muß man aber einen Ausschuß thun, und die größten Seklinge auf einen Sommer, das ist, auf 1. Jahr, die mittleren auf 2. Sommer,

das ist, auf 2. Jahre, und die kleinsten Seklinge auf 3. Sommer, das ist, auf 3. Jahre, versehen: wenn ein Oeconomus dieses nicht weis, und beobachtet, entziehet er seiner Obrigkeit einen merklichen Nutzen, denn wenn ich die obgemeldten 3. Gattungen Seklinge in einem Weyher auf drey Sommer zusammen thue, so geschiehts leichtlich, daß die größten streichen, welche Brut man Bastard nennet, womit dann die Karpfen verderben, und nichts, oder gar wenig zunehmen werden; und wenn man auch die größten Seklinge, welche in einem Sommer können groß werden, mit den kleinen auf 3. Sommer versetzt, ist dieses ein nicht geringer Verlust und Schaden, weil der Gewinn, welcher in einem Jahre kommen würde, mir erst in 3. Jahren zukömmt.

Von den Haupt-Karpfen-Weyhern.

17.

In den großen Haupt-Karpfen-Weyhern sind sonst die Hechten nicht allein zu gedulden, sondern bringen einen großen Nutzen: erstlich kostet hier zu Land 1. Centner Hechten 20. fl., zum zweyten fressen sie viel Weiß- und andere Fische weg, die den Karpfen ihre Nahrung benehmen: darum in den Weyhern, wo es viele kleine Fische giebt, die Karpfen nicht gerne fett werden: obwohl man die kleinen Fische ebenfalls wohl verkauffen, und zu Gelde machen kann.

18.

Die Verschlinge hingegen, wiewohl sie in demjenigen Werth wie die Hechten stehen, sind den Karpfen-Weyhern sehr schädlich, weil sie die Karpfen im Winter mit ihren Stichflossen aus dem Lager jagen, und also diese aufstehen, und sterben, welches hernach einen großen Schaden verursachet. Die Schleihen aber sind in den
Kar-

pfen = Weyhern die nutzbarsten Fische, weil sie durch ihr beständiges Aufwällen den Karpfen die Nahrung vermehren.

19.

Dieses ist bey den Karpfen=Weyhern auch sonderlich zu observiren, daß man sie im Winter bey hartem Frost, und großem Schnee alle Tag zweymal aufeisen lasse: man muß aber die Eislöcher nicht auf der Tiefe machen, wo sie ihr Lager haben, damit die Sonne sie nicht bescheine, indem sie sonst aufrührisch werden, und in der Meinung, daß der Frühling schon vorhanden sey, aufstehen und verderben, sondern man muß auf der Seite, jedoch nicht allzuweit vom Lager aufeisen.

20.

Wenn sie aber auf=und abstehen wollen, so lassen sich etliche Tage zuvor große schwarze und breite Käfer sehen, nach diesen folgen die Hechte, und Verschlinge, und alsdenn die Karpfen, welche man nun auffangen, und alsobald in frisches Wasser bringen kann; dieselben kommen davon. Ich habe einst aus einem Weyher über 20. Centner, welche aufgestanden, auffangen, und alsobald in frisches Wasser bringen lassen; sie waren schier alle todt, so bald sie aber in das frische Wasser gekommen, sind sie so zu sagen wieder lebendig geworden.

21.

Es sind mir aus vielen Orten Recepte wider die Krankheit der Karpfen zu Hauden gekommen, als Gaser, Brod von Weizen, Malz, heiße Ziegelsteine, Schaafmist, und Erbsen = Strohe, sammt anderen Sachen, welches alles man ganz heiß, nämlich das Brod und die Ziegelsteine, in den Weyher zu ihnen lassen

soll; allein da die heißen Sachen der Natur der Fische ganz zuwider sind, so sterben sie vielmehr an diesen Mitteln, wie ich selbst solches probiret habe.

22.

Und wenn auch derley Dinge in sich selbst gut wären, so können sie doch einen großen Weyher, worinn das Wasser verderbt und stinkend geworden, nicht wieder frisch, und gut machen: denn sonst würden die Fische nicht aufstehen, weil augenscheinlich zu sehen ist, daß wenn die Fische in frisches Wasser kommen, sie wieder erquicket werden. Es ist auch falsch, daß die Fische unterm Eis und Schnee ersticken; nur die Vernachlässigung des Aufeisens, und die daraus entstehende Fäulung des Weyhers ist Ursache, wenn sie ersticken.

23.

Das allerbeste Mittel ist also, daß man erstlich die Weyher wohl aufeise: zweytens wenn es möglich, allezeit frisches Wasser durch die Weyher lasse: drittens, wenn man vermerkt, daß die Fische aufstehen wollen, oder schon wirklich aufgestanden sind, alle Gelegenheit suche, solche heraus zu fangen, in frisches Wasser zu bringen, und zu verkauffen.

24.

Noch ist bey diesen Weyhern hauptsächlich zu beobachten, daß bey Gieß- oder Fließbettern alle Rechen aufs fleißigste vermacht werden, damit kein Fisch durchschwimmen könne; sonst wird die Zahl bey der Fischung gar gering seyn, und ist eine aus den vornehmsten Ursachen, daß manchmal bey Fischung der Weyher so viel an der Zahl abgehe.

25.

Darum dann ein guter Oeconomus, oder Fischmeister die Weyher zum öftern besuchen, und den Fischknechten bey Strafe auferlegen soll, damit sowohl bey den Rechen, als Dockenhäusern kein einziger Sprickel abgehe, auf daß die Fische nicht durchschwimmen können.

26.

Wenn aber ein oder anderer Haupt=Weyher viel Geröhr hat, ist kein besseres Mittel, als daß man nach Auspischung desselben den Weyher trocken werden lasse, einen Stichtief das Geröhr sammt dem Koth auf einen nächstgelegenen Acker führe; sonst ist es schwer zu vertreiben, denn ob schon solches angezündet, und verbrannt wird, so wächst es doch nur desto dicker wieder hervor.

27.

Die großen Weyher müssen mit gutem steinernen Terras, guten starken Wasser=Kinnen, zu welchen das Holz im zunehmenden Mond muß gefället werden, und welche auf fließenden Wasser liegen, mit guten großen und starken Fließbettern versehen seyn, auf daß, wenn Wassergüße kommen, dieselben nicht abreißen, und um etliche 1000. fl. Schaden thun, worauf dann allezeit die beste Obsicht muß gehalten werden.

Von den Weyhern insgemein.

28.

Mit wie viel an der Zahl ein oder anderer Weyher besetzt werden soll, kann man ausdrücklich nicht bestimmen, sondern der Fischmeister, oder der sonst hierüber die Oberaufsicht trägt, muß in

den Fischeren gründlich geübt seyn: er muß in acht nehmen, wie groß der Weyher sey, was dieser oder jener für ein Clima, und ob er einen mageren oder fetten Boden habe, was und wie viel Feld- und andere nutzbare Güte darein laufen können; alsdenn kann er nach reifer Ueberlegung seine Abtheilung zu Papier bringen, und die Quantität der Fische a proportionem des Weyhers versehen.

29.

Es geschieht oft, daß man zwar schöne Weyher von Ansehen hat, jedoch aber die Fische darinn nicht allerdings wachsen und zunehmen wollen: man kann also, wo die Weyher einen mageren Boden haben, im Monat December oder Jenner bey der größten Kälte auf das Eis etwas Schaaf-Mist ausführen, und solchen ausbreiten lassen, damit die Fische, wann das Eis zerschmelzen wird, desto bessere Nahrung haben mögen.

Von Anlegung neuer Weyher.

Weil ich mich so weit gewagt, von Auferziehung der Karpfen alle Nothwendigkeiten vorzutragen, so wird mir zum Beschluß noch erlaubt seyn, etwas wenig von Anlegung neuer Weyherbezug zu setzen.

30.

Will man einen neuen Weyher anlegen, so muß des Damms Fundament 2. Ellen tief gegraben werden. Wenn der Damm unten 12. Ellen breit ist, muß er oben das Drittel haben, nämlich 4. Ellen; der Grund wird mit leimigter oder fetter Erde, durch Schubkarren zugeführt, und gut ausgestossen. Alsdenn kann man bey diesem neugemachten Grund, vorne und hinten zur Auffüh-
 rung

rung des Damms eine Brust von grünem Rasen anlegen, jedoch daß zu der beyderseitigen Rasenleg in die Mitte der Schutt von leimüchter, oder sonst guter Erde mit Schubkarren eingeführet, und dergestalt fest mit hölzernen Stößern eingestampfet werde, damit die Erde den gelegten Rasen auf beyden Seiten fange, und so muß man mit dieser Arbeit bis zu der erforderlichen Höhe des Damms fortfahren.

Wenn der Damm fertig, und die Brust aufgeföhret ist, so müssen Steine zugeföhret, und durch die Maurer vorne an der vom Rasen geschlagenen Brust eine Moos-Mauer aufgeföhret, und ein guter Terrasß gemathet werden, damit das Wasser den Damm nicht erweichen und die Wasserwellen demselben keinen Schaden verursachen mögen.

